

Fachkräfte für morgen
Festvortrag im Rahmen des Landeswettbewerbs und Wirtschaftspreises
„Unternehmer des Jahres in Mecklenburg-Vorpommern“
am 16. Mai 2012 in Stralsund
Prof. Hans Heinrich Driftmann, Präsident des DIHK

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
verehrte Abgeordnete des Bundestags und Landtags,
liebe Preisträger und Laudatoren,
meine Damen und Herren,

zum fünften Mal findet der Wettbewerb „Unternehmer des Jahres in Mecklenburg-Vorpommern“ statt. Sie zeichnen erneut Persönlichkeiten aus, die ihr Unternehmen besonders erfolgreich in die Zukunft führen. Gerne bin ich dafür heute nach Stralsund gekommen und bin - wie Sie - gespannt auf die Preisträger.

Auch gute Unternehmen wie unsere heutigen Preisträger sind nicht unabhängig von den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Es ist daher für uns alle wichtig, meine Damen und Herren, dass wir gut durch die Finanz- und Wirtschaftskrise gekommen sind. Und nach zwei Superjahren 2010 und 2011 laufen die Geschäfte auch derzeit gar nicht so schlecht. Der DIHK erwartet für dieses Jahr ein Wachstum von einem Prozent. Das ist nicht übermäßig, aber mehr als viele erwartet haben.

Rekordbeschäftigung, steigende Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit sorgen für günstige Konsumperspektiven. Die Investitionen profitieren von der insgesamt hohen Kapazitätsauslastung, nach wie vor niedrigen Zinsen und günstigen Standortbedingungen. Die robuste Binnennachfrage sorgt dafür, dass die Importe stärker wachsen als die Exporte. Das stützt auch die Konjunktur deutscher Handelspartner in Europa – in mehr als der Hälfte der Euro-Staaten ist Deutschland wichtigster Auslandskunde.

Sorgen machen jedoch die politischen Unwägbarkeiten. Die Bewältigung der europäischen Schuldenkrise scheint wieder in weitere Ferne gerückt zu sein. Dabei waren die Euro-Staaten eigentlich auf einem guten Weg. Man wollte mit dem Fiskalpakt den Kern der aktuellen Krise - die ausufernden Staatsschulden - angehen.

Nun will besonders Frankreich den Fiskalpakt neu verhandeln oder durch zusätzliche Erklärungen „ergänzen“. Ich bedauere dies. Wertvolle Zeit wird verschenkt. In der Umsetzung der Schuldenbremsen zeigt sich die Bereitschaft der Mitgliedstaaten, ihrem Sparwillen auch Taten folgen zu lassen. Der Spar- und Reformkurs muss unbedingt konsequent fortgesetzt werden. Nur so kann Europa Vertrauen zurückgewinnen. Alle ansonsten recht zuversichtlichen Prognosen für die Zukunft stehen unter dem klaren Vorbehalt, dass wir die europäische Schuldenkrise bewältigen.

So rechnet der DIHK für dieses Jahr mit einem Plus bei der Erwerbstätigkeit von etwa einer Viertelmillion. Die Erfolgstory am deutschen Arbeitsmarkt würde sich damit fortsetzen. Inzwischen ist mehr als jeder zweite Deutsche erwerbstätig – das gab

es bislang noch nie. Nur noch 2,8 Mio. Menschen sind arbeitslos, vor sieben Jahren waren es noch mehr als 5 Mio.

Es sind derzeit vor allem drei Dinge, die unsere relativ stabile wirtschaftliche Situation begründen:

Zum einen ist Deutschland zum Glück eine Industrienation und muss es bleiben, auch hier im Norden. Im europäischen Ausland und anderswo beneidet man uns darum.

Zum zweiten haben wir gut ausgebildete Fachkräfte, die als positiver Standortfaktor unser Land auszeichnen - auch wenn sie jetzt demografiebedingt weniger werden.

Und drittens ist der Mittelstand das Rückgrat unserer Wirtschaft. Gerade er hat uns gut durch die Krise gebracht. Die mittelständischen Betriebe investieren mit einer hohen Konstanz. Auch 2012 werden trotz der bestehenden Risiken weitere Kapazitäten ausgebaut. Dies gründet auf einer hohen Bindung an den Standort Deutschland, zeigt aber auch Vertrauen in gute Rahmenbedingungen. Dazu zählen zuverlässige Zulieferunternehmen und Dienstleister vor Ort, eine gute Verkehrs- und IT-Infrastruktur und ein tragfähiger sozialer Frieden. Es ist wichtig, dass wir uns dieser Standortvorteile bewusst sind und sie uns auch erhalten.

Meine Damen und Herren, ich war in den vergangenen Monaten in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern zu Gast. Dort schaut man voller Bewunderung auf unsere stabile Konjunktur einerseits und unser System der betrieblichen Ausbildung andererseits. Denn unser Ausbildungssystem ist Garant einer niedrigen Jugendarbeitslosigkeit. In Deutschland betrug diese zuletzt nur knapp acht Prozent. Der europäische Durchschnitt liegt dagegen bei 21 Prozent. In Spanien und in Griechenland ist derzeit sogar mehr als jeder zweite Jugendliche unter 25 Jahren ohne Arbeit.

Erfreulich ist, dass auch im Inland in den letzten Jahren die Wertschätzung für die duale Ausbildung wieder erheblich zugenommen hat. Denn die betriebliche Ausbildung in Deutschland ist ein zentraler Pfeiler der Fachkräftesicherung und bedeutender Standortvorteil im internationalen Wettbewerb. Die deutschen Unternehmen investieren in den eigenen Nachwuchs und machen damit beste Erfahrungen. Zum einen beugen sie so dem Fachkräftengpass vor. Zum anderen profitieren sie von der Praxisnähe der dualen Ausbildung, die eine hohe Qualität der Mitarbeiter sichert.

Die ausbildenden Betriebe tragen mit jährlich 23 Mrd. Euro rund 80 Prozent der Ausbildungskosten und entlasten damit die öffentlichen Haushalte in erheblichem Maße. Außerdem engagieren sich Unternehmer ehrenamtlich in rund 30.000 IHK-Prüfungsausschüssen der IHKs und beweisen damit gesellschaftliche Verantwortung. Unser Ausbildungssystem braucht kaum staatliche Mittel, es trägt sich weitgehend selbst - auch dies ist ein Argument, mit dem wir international werben.

Für die Auszubildenden schafft die Ausbildung im betrieblichen Umfeld auf der anderen Seite beste Jobaussichten. Die jungen Leute erwerben im realen Umfeld eines Betriebes nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern entwickeln auch ihre sozialen Fähigkeiten und sind durch die Bindung an den Betrieb zusätzlich motiviert. Dies wissen die Betriebe zu schätzen.

Die Zahl der Ausbildungsverträge bei Industrie, Handel und Dienstleistung nahm 2011 trotz eines Bewerberrückgangs um rund vier Prozent zu. Auch in diesem Jahr entwickelt sich der Ausbildungsmarkt positiv. Ich gehe davon aus, dass die Betriebe in diesem Jahr 25.000 Ausbildungsplätze mehr als 2011 anbieten. Da zugleich die Zahl der Bewerber rückläufig ist, verbessern sich die Chancen der Jugendlichen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz weiter.

Für die Betriebe bedeutet dies allerdings neue Herausforderungen: Vor allem kleine und mittlere Betriebe haben schon jetzt große Schwierigkeiten bei der Besetzung von Ausbildungsplätzen. Sie haben weniger Möglichkeiten, für sich zu werben oder schwächere Schulabgänger intensiv zu coachen. Eine Folge ist: Wer mehrere Jahre nacheinander keinen Azubi findet, bietet mangels Erfolgsaussichten keine Plätze mehr an. Ich empfehle darum allen Unternehmen, hier frühzeitig gegenzusteuern - besonders denen, die heute schon besonders gut sind. Die besondere Qualität ihres Unternehmens werden Sie nur erhalten, wenn Sie sich auf den Weg machen und junge Leute für sich begeistern!

Zur Fachkräftesicherung gehört aus Unternehmenssicht noch eines: Die permanente und bedarfsgerechte Weiterbildung. Jeder muss heute daran interessiert sein, sein Wissen durch Weiterbildung up to date zu halten. Das gilt ebenso für die Jüngeren, die durch Weiterbildung ihr Wissen erhalten, wie für die Älteren, die Neues dazu lernen. Auch hier bietet die IHK-Organisation - und auch die Handwerkskammern - vielfältige Möglichkeiten. Wir als Kammerorganisationen wollen das vorbildliche duale System der Aus- und Weiterbildung als Standortvorteil ausbauen und durch regelmäßige Innovationen voranbringen.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf Europa zu sprechen kommen: Es bereitet mir große Sorgen, dass durch die Schuldenkrise ein völlig falsches Bild von Europa zu entstehen droht. Jahrzehntelange Aufbauarbeit am europäischen Gedanken wird dadurch in nur kurzer Zeit zunichte gemacht. Wir müssen erlebbar machen, dass Europa mehr ist als eine Transfer- oder gar eine Schuldenunion. Dass Europa vielmehr der Garant ist für Demokratie, Freiheit und ein friedliches Miteinander. Europa ist schließlich auch eine wesentliche Triebfeder für mehr Demokratie und Menschenrechte in der Welt.

Dafür ist es wichtig, unseren Jugendlichen zu ermöglichen, Europa unmittelbar zu erleben - und zwar im Alltag und nicht nur in den Ferien. Jeder junge Mensch sollte während der Schulzeit und im Rahmen der Ausbildung die Chance haben, eine gewisse Zeit in einem anderen europäischen Land zu verbringen. Im Bereich der Ausbildung helfen die IHKs und HwKs mit der Initiative „Berufsbildung ohne Grenzen“ dabei, dass Azubis einen Teil ihrer Ausbildung im europäischen Ausland absolvieren. Ich glaube, wir sind gut beraten, wenn wir hier noch mehr investieren. Das ist nicht nur eine Bildungsinvestition, sondern eine Investition in das Entstehen einer europäischen Gesellschaft. Und die ist für ein starkes Europa ebenso wichtig wie richtige Verträge und handlungsfähige Institutionen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich am Ende noch einmal zur aktuellen wirtschaftspolitischen Lage zurück kommen. Auf Dauer werden die Euro-Staaten die gegenwärtige Krise nur lösen und künftige Krisen vermeiden, wenn sie ihren Schuldenstand abbauen und ihre Wettbewerbsfähigkeit steigern. Für eine Politik ohne Schulden ist in Politik, Gesellschaft und - ich betone ausdrücklich: häufig auch in der Wirtschaft - ein dauerhafter Mentalitätswechsel nötig. Eine gute Wirtschaftspolitik besteht nicht aus Förderprogrammen, Subventionen oder steuerlichen Vergünstigungen.

Eine gute Wirtschaftspolitik sorgt für einfache Gesetze und Rechtssicherheit, Ausbildungsangebote für Jugendliche und einfache, leistungsorientierte Steuern.

In diesem Sinne wünsche ich besonders den Preisträgern, die heute für herausragende Leistungen ausgezeichnet werden, ein Europa, das auch in Zukunft für Freiheit und Wohlstand steht - für die Bürger lebenswert und für uns Unternehmer eine gute Basis für erfolgreiche Geschäfte.

Vielen Dank!